Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 7

Artikel: Heinrich Heines Ehe

Autor: Victor, Walther

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636100

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinrich Heines Ehe.

Zum 80. Todestage des Dichters Heinrich Heine am 17. Februar, von Walther Victor.*)

"Was ist die Liebe? Hat keiner ihr Wesen ergründet? Hat keiner das Rätsel gelöst?" Heinrich Heine, der Dichter so vieler Liebesseufzer, hat diese Frage an die Mit- und



Heinrich Heine.

Nachwelt gerichtet. Und dieselbe Frage auch ist es, die den Psychologen beschäftigt, wenn er die Ehe betrachtet, die Beinrich Beine mit der Französin Crescentia Eugenie Mirat, die er Mathilde nannte, geführt hat. Es ist kein Sonder= fall, dieses seltsame Lebensduett. Wieviel ist nicht geschrie= ben worden, gerätselt und hineingeheimnist in die Ehe Goethes mit Christiane?! Wie ganz unentdedt noch ist das Jahrzehnte umspannende Lebens= und Liebesverhältnis des großen Jean Jacques Rousseau zu Therese Levasseur!? In allen diesen Fällen steht ein vollkommen durchgeistigter Mensch, einer, der auf den Sohen der Phantasie und in den Tiefen der Gedanken zu Hause ist, einem unendlich einfachen, ja man muß wohl schon sagen, einfältigen Men= schenkind gegenüber. Christiane, Therese und Mathilde, sie alle haben nur die Ursprünglichkeit, die natürliche Un= berührtheit von allem Geistigen, Zivilisatorischen gemein, un= gebildet und unverbildet wie sie waren, vermochten sie ein Leben lang Männer mit Glud zu erfüllen, die die höchsten Ansprüche an Bildung und Kultur zu stellen berechtigt gewesen wären.

Wie oft ist es nicht vorgekommen, daß einkache Menschen von natürlichem Verstand, die meine Viographie der "Mathilde" (1931 bei E. P. Tal, Wien) gelesen hatten, mich verwundert fragten, wie ich mir dieses sich über 21 Jahre erstreckende innige Verhältnis zwischen dem Dichter und der französischen Vauerntochter wohl erklärte. "21 Jahre glücklich zusammen — welcher deutsche Dichter kann das außer mir behaupten?" Seinrich Heine, der so über seine Che spricht, hat in ungezählten Vriesen, Versen und vor allem in seinem Testament bewiesen, daß er dis zum letzten Atemzuge um nichts so sehr gesorgt und gezittert hat wie um Mathilde, das "süße, dick Kind".

Sieht man hinter die Lebenskulissen dieser Che, so ist man versucht, sie als das schönste Gedicht zu bezeichnen, das Heine gelungen ist. Denn sie ist ein vollkommenes romantisches Idnil. Sie ist grotest und sie ist wieder in ihrer herzhaften Innigkeit unendlich rührend.

Seine war als junger Mann, 1831, nach Paris gekommen. Noch spürte er nicht die Vorboten jener furchts baren Krankheit, die ihn auf die Matrahengruft geworfen und mit dem grausamsten Martyrium fast gehn Jahre ans Bett gefesselt hat. Lebenslusterfüllt sah er sich in der Stadt um, die damals wahrhaftig ein "Pantheon der Lebenden" war, in der sich die größten Geister des Jahrhunderts ein Stelldichein gaben, und die erlesensten Salons sich öffneten, um dem jungen Dichter des "Buches der Lieder" Ehre zu erweisen. In diesem Stadium geschieht es, daß der verwöhnte junge Mann im Eingang zu einem Schuhwarenladen der Vorstadt jenes junge Mädchen sieht, das hold errötet und dem er alsbald in hemmungsloser Leidenschaft verfallen ist. Gibt es etwas Reizenderes als die Vorstellung, wie Diese zwei Menschen, die sich nur mit der Sprache der Augen verständigen konnten (denn Beine verstand nur wenig Französisch, während Mathilde niemals Deutsch gelernt hat) wie diese beiden die ersten Pfade einer jungen Liebe gehen? Da nestelt die Bauerntochter aus dem Fleden Vinot, die bei der Tante im Pariser Laden helfen darf, ein Zettelchen mit deutschen Versen aus dem Mieder, vor denen sie ver= wundert sitt. Da sind die ersten Abende im Tangsaal, an denen der von aller Kultur einer reichen Gegenwart geslättigte Mann, dem sich die verführerischsten Frauen entsgegenneigen, die erquickende Gesundheit und Naturfrische eines wirklichen Menschenwunders erlebt. Und dann beginnt jene "Grisettenwirtschaft", als die muderische "Freunde" das sechs Sahre währende freie Berhältnis zwischen den beiden bezeichneten. Mathilde nannte er das Mädchen, von dem er, wenn Bekannte kamen, zu sagen pflegte: "Meine Frau". Und diese beiden Worte "meine Frau" sind viele Jahre hindurch die einzigen deutschen Worte geblieben, die Masthilde sprechen konnte. "Meine Frau", so nannte auch sie



Mathilde Heine.

sich selbst. Und sie umgab sich mit jenen Tieren, die ihr wohl wesensverwandter waren als die intelligenten Besucher,

^{*)} Bom Berfasser erscheint eben im Kultur-Berlag St. Gallen "Die letten sechs Rächte des heinrich heine", 31 Seiten.

die zu Seine kamen. Unzählige Papageien begannen das Heim zu bewölkern, Kahen strichen um sie herum, und wenn er nicht mehr sein wird, werden große Bologneserhunde das einzige männliche Element sein, das ihr nahen darf. Nach sechsjähriger "wilder" She hat Seine jenen Zwis

Rach sechsjähriger "wilder" Ehe hat Seine jenen Zwischenfall mit Strauß, der zu einem Duell führt. Um Tage vorher läßt er seinen Bund mit Mathilde gesehlich besiegeln, und er, der evangelisch getauste Iude von Geburt, führt die Katholifin nach St. Sulpice, und läßt sich ihrem Glauben entsprechend auch firchlich trauen. Noch weitere sunzehn Jahre lang konnte er sich seiner "sühen kleinen Bersbringerin" freuen, — Berbringerin, denn Mathilde kauste nun einmal zu gern ein, und was ihr an häuslichen Tugenden wohl gesehlt haben mag, das ersetzte sie durch die Freude an den Genüssen gutbesetzter Tische. Wehmütig konstatiert's der Dichter, daß seine kleine Mathilde es bis zu 90 Kilo gebracht hat. Und er, der niemals ausgehört hat, ein vielsseitiges Serz zu verschwenden, er hat die zum letzten Augensblic voller Eisersucht über Mathilde gewacht. Nichts ist ihm, dem armen Lazarus, so schrecklich, als daß er nun nicht mehr mit einer Million gesunder Männer konkurieren kann, die

Mathilde auf ihren Spazierfahrten wohl sieht. Und es ist erschütternd nachzulesen, wie er sich, wenn Mathilde im Nebenzimmer mit Cocotte, dem Lieblingspapagei, plaudert, im entzletzen Verdacht, ein Liebhaber könne sich eingeschlichen haben, mit den vom Schlaganfall gelähmten Gliedern auf der Erde rutschend bis auf die Schwelle schleppt, um nach ihr zu schauen, ohnmächtig, aber glücklich zusammenbricht, da er seine Angst als grundlos erkennt.

Mathilde hat Heine um 27 Jahre überlebt. Wie leider auch heute noch, so war schon damals in der von ihm heißzgeliebten deutschen Heimat nicht viel Gegenliebe für ihn vorhanden, und so manches häßliche Gerücht ward auch über Mathilde ausgestreut. Die Wahrheit ist, daß sie ihn im Leben und all die Jahre nach seinem Tod auf ihre schlichte Art die treusste Gattin gewesen ist. An seinem Todestag, auch an einem 17. Februar, starb die "Witwe Henry Heine", wie sie sich nannte, aus einer Welt hinweg, die die Liebe eines der größten Lyrifer, die je gedichtet haben, für sie verschönt hatte.

Sier ist fein Rätsel zu ergründen. Sier waren zwei Menschen restlos glücklich.

Alaska-Gold

Roman aus der Zeit der grossen Goldfunde in Kanada und Alaska von Emil Droonberg. Copyright by Hesse & Becker, Leipzig.

dicke Wollvorhang vor dem Bühneneingang beiseite gesichoben und die kleine Man trat in den Saal.

Ihr sonst etwas bleiches Gesicht war wie unter einer heftigen Erregung flammendrot und in ihren Augen fladerte es seltsam, als sie Escher und Henderson nachblickte.

7.

Miterben.

Escher machte Schmidt Mitteilung von dem, was er von Henderson erfahren. Er tat es im Flüsterton und wählte auch noch die deutsche Sprache, um sicher zu sein, von keinem der Umsikenden verstanden zu werden.

Schmidt lehnte indessen dankend ab, davon Gebrauch zu machen. Dreimal sei er schon solchen Tips nachgegangen, ober eigentlich nachgerast, benn es hätte sich jedesmal um ein richtiges Rennen gehandelt und dreimal wäre ihm nur das Nachsehen geblieben. Rein, er zöge vor, hier seine Ausrüstungen weiter zu verkaufen. Das sei eine sichere Spefulation. Zu seiner eigenen Ueberraschung habe er nämlich plötlich ein ganz beträchtliches kaufmännisches Talent in sich entdedt. Das möge ja wohl schon immer in ihm ein verborgenes Dasein geführt haben, aber ohne daß er eine Ahnung davon gehabt habe. Wenigstens habe es sich baheim stets nur nach der negativen, sollte heißen Ausgaben= seite hin geoffenbart, was entschieden nicht ganz kaufmän= nisch gewesen ware. Es sei jest eine völlig neue Erfahrung für ihn, die ihm Spaß mache, die Geschichte nun einmal nach der Plusseite hin auszuprobieren. Aber er wünsche Eicher Glüd.

Es schien indessen, als ob es Escher bestimmt sei, nicht so leicht aus dem Pavillon-Theater fortzukommen, denn als er sich von Schmidt verabschiedet hatte und sich zum Gehen anschiekte, legte sich noch einmal eine Hand, und diesmal dreist und schwer, auf seine Schulter.

"Einen Augenblid, Mister", sagte eine Stimme, rauh wie ein Reibeisen.

Ueberrascht aufblidend, sah er den Kraftmenschen vor sich, der ihn aus seinen Schweinsaugen mit einem Blide anglotte, der wohl freundlich sein sollte. Obwohl er sich hier nicht gerade in einer Umgebung befand, in der auf Höflickeitsformen besonderer Wert gelegt wurde, empfand

"Well, Mister Senderson, Sie haben mir vorhin gesagt, jede gute Tat rächt sich auf Erden und mir auch den Beweis dafür geliefert. Nun will ich Ihnen meinerseits den Beweis liefern, daß Sie recht hatten. Sie haben mir einen Tip gegeben, für den ich Ihnen von Berzen danke und nun gebe ich Ihnen einen anderen. Wenn Sie sich jett vor ber Claim Office anstellen, so haben Sie immerhin Aussicht, noch morgen nachmittag vor Büroschluß Ihre Eintragung zu er= langen. Allerdings es ist nur eine Aussicht und es kann Ihnen ebensogut passieren, daß der Schalter gerade hinter Ihrem Bordermann geschlossen wird und Sie bis zum nächsten Morgen warten muffen, wenn Sie Ihren Plat nicht etwa verlassen. Ich gebe Ihnen daher den Rat, begeben Sie sich irgendwo zu Bett und schlafen Sie bis morgen früh neun Uhr. Dann geben Sie nach ber Claim Office und wenden sich mit einer Behndollarnote und der Bitte, Gie hinten= herum an den Schalter ju führen, an den Borter. Dann ist das Geschäft in weniger als einer halben Stunde erledigt. Es sollte gar nicht solange in Anspruch nehmen, aber es werden noch einige vor Ihnen sein, denen diese besondere Art der Verwendung von Zehndollarnoten ebenfalls betannt ist. — Ich hatte große Lust, die Bewohner dieser guten Stadt zusammenzutrommeln und den ungeheuren Graft, der hier überall und ganz ungescheut geübt wird, auszurotten, damit auch der ehrliche Mensch seine Chance erhält. Aber Sie haben mir für den Augenblid etwas anderes ju tun gegeben. Roch eins. Darf ich meinem Landsmann Ihren Tip verraten?"

Benderson zudte die Achseln.

"Das steht bei Ihnen. Meinen Claim habe ich mir geslichert. Gegen wie viele Mitbewerber Sie das Rennen maschen wollen, ist Ihre Sache."

Sie entfernten sich jetzt wieder aus ihrer Ede, um zunächst nach ihrem Tische zurückzukehren, wo Escher sich von Schmidt verabschieden wollte. Er war entschlossen, am ans dern Morgen den Dampfer bis Fairbanks Landing zu benutzen und von dort zu versuchen, auf irgendeine Weise durch den Fünfzig-Meilen-Sumpf zu gelangen. Führer oder nicht. Die Zeitersparnis, die ihm dieser Weg bot, war die Gefahr und Mühe wert.

Als sie sich ein paar Schritte entfernt hatten, wurde der